



SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntags)
Berzugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1,— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1,— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Spangenberg, den 21. Oktober 1951

43. Jahrgang

Von Woche zu Woche

England will den Suez nicht aufgeben!

Die Lage in Ägypten hat sich im Laufe der vergangenen Woche nicht unwesentlich verändert. Das ägyptische Parlament hat die Vorschläge der Regierung sanktioniert und die Kündigung des anglo-ägyptischen Vertrags von 1936 zum Gesetz erhoben. Zugleich hat König Faruk den Titel eines „Königs von Ägypten und dem Sudan“ angenommen.

Vorläufig steht allerdings dieser Titel noch auf dem Papier. Die von einem britischen Gouverneur geleitete sudanesisch-ägyptische Regierung hat jede Unterstellung der Souveränität Ägyptens scharf abgelehnt. Auch die einheimische Bevölkerung des Sudan wünscht keine Union mit dem nördlichen Nachbarn, möchte sich aber auch die britische Herrschaft loswerden und neigt zu einem eigenen Staatsgebilde. Dieser Wunsch wird sich bei der Primitivität des Landes und des Großteils der Einwohner allerdings kaum verwirklichen lassen. Würden die Briten abziehen, dann könnte eine Inbesitznahme des Landes durch Ägypten kaum verhindert werden.

England scheint jedoch vorerst an ein Aufgeben des Sudans und noch weniger der Suezzone nicht zu denken. Es hat zunächst den Nahoststaaten ein Angebot unterbreitet, zur Verteidigung des vorderen Orients und des Suezkanals einen Nahostpakt unter der Teilnahme der USA, Frankreichs, Englands, der Türkei und Ägyptens zu gründen, dessen vereinigte Armeen den Schutz des Suezkanals übernehmen sollen. Ägypten hat dieses Angebot abgelehnt, die Türkei es angenommen. Sofort nach der Ablehnung hat England seine Truppenmacht in der Kanalzone erheblich verstärkt und tut dies weiter. Es kam zu erheblichen Unruhen und zu verschiedenen Boykottmaßnahmen gegen die Briten. Bei einer völligen Blockade ist eine Luftbrücke geplant.

England findet nach wie vor die vollste Unterstützung der USA. Im Gegensatz zu der persischen Krise wird es England am Suez leichter haben, sich zu behaupten, weil es die Zone bereits militärisch besetzt hält und somit Ägypten als der Angreifer erscheinen muß, wenn es diese Truppen gewaltsam vertreiben will, zum anderen weil Ägypten im Gegensatz zu Persien nicht an die UdSSR grenzt und diese keine Befugnis zum Eingriff auf Grund von Verträgen hat.

Eine neue Brandfackel kündigt sich zwischen im Fernen Osten an. Der pakistanische Ministerpräsident Liaquat Ali Khan, der als Freund Großbritanniens galt, fiel einem Attentat zum Opfer. Der Mörder, ein eingeborener Mohamedaner, wurde von der Menge gelyncht. Dieser Mord ist der vierte in einer Kette von Attentaten, denen durchwegs englandfreundliche Politiker zum Opfer fielen. Die anderen waren der persische Ministerpräsident Ali Razmara, König Abdullah von Jordanien und der libanesische Ministerpräsident Riad el Solh. Es dürfte nicht schwer sein, die Urheber dieser politischen Morde zu erkennen.

Moskau muß Farbe bekennen.

Am Dienstag gab der Bundeskanzler überraschend eine Regierungserklärung zur Frage gesamtdeutscher Wahlen vor dem Bundestag ab. Er ging zunächst auf die Rede des ostdeutschen Minister-

Fortsetzung.

Nachfolger war Johs. Sauer aus Rotterode bei Niederaula (1848—1868). Die armen Einkünfte (100 Thaler) zwangen auch ihn zu Nebenerwerb, vor allem Landwirtschaft (9 Kinder). Mifällige Verhältnisse. Beschwerde der Gemeinde gegen ihn, ließen ihn weggehen, gefolgt von Wittig aus Homburg, der nur kurz in Bischofferode unterrichtete. Jedenfalls ist August Katzwinkel bis 1874 hier Schulmeister. Er war in Quentel zuhause, trat zur Renitenten Kirche über, die sich der staatlichen Befehlsgewalt über die Kirche nicht fügte und wurde aus dem Dienst, wie viele Kollegen und Geistliche damals, entlassen. 2 Jahre unterrichtete nun Lehrer Asmann aus Elbersdorf in Bischofferode, nachdem die Schulstelle 2 Jahre vakant war und von Nachbarlehrern Hellwig und Eckhard mitversehen wurde. 1878—1887 kam als Lehrer Konrad Bassermann aus Schlüchtern, der die Schulchronik anlegte. Die ältesten Bischofferöder erinnern sich seiner noch.

Kurz vorher hatte Bischofferode seinen Bahnhofpunkt erhalten. Der Tunnel wurde gebaut. Die Lehrerstelle gewann dadurch an Wert. 1835 war eine neue Schule gebaut worden, die 1878 renoviert worden war. Neben dem Schulraum standen dem Lehrer hierin zur Verfügung: 2 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche; außerdem gehörten dazu 2 Schweineställe, 1 Kuhstall, 1 Scheune, 1 Keller. 33 Kinder besuchten 1880 die Schule. Der Lehrer erhielt nur 780 Mark Gehalt, davon 465 Mk. vom Staat, 90 Mk. für die Feuerung und hatte freie Wohnung. Lehrer Bassermann war es mit zu danken, daß 1879 die Kirche eine neue Orgel erhielt. Wie seine Vorgänger, versah auch er den Kirchendienst und waren damals die Ortsgemeinschaften Ortsschulinspektoren, während der Metropolit in Spangenberg Kreisschulinspektor war.

Bassermann ließ sich in seinem Heimatort Schlüchtern versetzen. Nur einen Monat unterrichtete nun Heinrich Vockeroth, dann 1887—89 Wilhelm Heckmann in Bischofferode. Bis dahin gehörten zu den Einkünften des Lehrers aus alter Zeit noch 2 Metzen Korn „je Herd“, zusammen 78 Metzen (also wohl rund 10 hl). Diese Dotation wurde jetzt abgelöst mit 3100,— Mk., die in Staatsanleihen angelegt wurden. An Zinsen bekam nun der jeweilige Lehrer daraus 108,50 Mk. jährlich, büßte aber dabei fast 35 Mk. — sehr viel Geld damals — ein, denn der Kornwert betrug 143,— Mark. Heckmann ging nach Cassel; ihm folgte Bellon, der 1898 in Harleshausen

präsidenten Grotewohl ein und bemängelte, daß dieser sich jeder Stellungnahme zu dem 14-Punkte-Programm des Bundesstages enthalten habe, daß er dafür aber die unannehmbare Forderung erhoben habe, daß Westdeutschland die Besprechungen mit den Alliierten über den zukünftigen Status der Bundesrepublik abbrechen solle.

Adenauer betonte dann nochmals, daß ein gesamtdeutscher Staat keine Beute des Kommunismus werden und daß er auch nicht zwischen dem Westen und dem Osten hin und herpendeln dürfe. Eine ausführliche Debatte über diese

Bischofferode

Aus der Vergangenheit des Dorfes im Pfieffetal

von Walter Bergmann

starb. 186 Einwohner hatte Bischofferode damals.

Die 1835 „neu“ erbaute Schule war nämlich in Pfieffe als Privathaus abgebrochen worden — und für gut befunden worden, in ihrem kümmerlichen Dasein hier als Schule zu dienen. Lesen wir weiterhin eine Aufzeichnung in der Chronik vom 20. 10. 1891, die trauriges Zeugnis dafür sind, was Schule und Lehrer manchmal ihrer Gemeinde galten: „... Die Küche der hiesigen Schule, die sich in einem Zustande befand, wie man sie wohl einst vor der Sündflut angebrochen haben muß und erst einem anderen gewissen Raum zur Unterbringung bestimmter Vierfüßler glich, wurde nunmehr den heutigen Kulturverhältnissen entsprechend zu einer „Küche“ umgeschaffen. Dieselbe wurde höher gelegt, gedeilt und der uralte, ehrwürdige Rauchfang mit großem Krach abgerissen, so daß sich endlich der fast hundertjährige Seufzer der alten Küche erfüllt: „Mehr Licht!“ Auf dieser Stufe nun blieb die Kultur stehen — bis 1926!“

Bellons Nachfolger, Friedrich Wilhelm Bachmann, blieb 23 Jahre hier, von 1893 bis 1915. Die Kinderzahl war auf 45 angestiegen. Zu seiner Zeit wurde ein Bischofferöder Kind, Blum, Lehrer. Im ersten Weltkrieg wurde Bachmann pensioniert und zog nach Spangenberg. Nachfolgerin war 1915—1919 Fräulein Elisabeth Albert, die nach 18 Tagen Unterricht von Lehrer Dittmar 1919—1932 Lehrer Justus Vollmar ablöste, der mit dem EK I aus dem ersten Weltkriege heimkam. Er erwarb sich besondere Verdienste um sein Dorf, um 1945, als „Nazi“ entlassen, einer umso ungewisseren Zukunft entgegenzusehen. Als erster Lehrer beschäftigte er sich näher mit der Heimatgeschichte und Sagenwelt seiner Gemeinde. 1924 wurde ein Männergesangsverein mit 34 aktiven Sängern — viel für das kleine Dorf — ins Leben gerufen. Bischofferode zählte damals 195 Einwohner. Vor allem aber ist es ihm, dem Bürgermeister Strube und seiner Gemeindevertretung zu danken, daß anstelle der 90jährigen Schule eine neue, die heutige (also 3.) gebaut und am 25. April 1926 eingeweiht werden konnte. Die erste Schule (vor 1835) erfüllte weiter eine Aufgabe als „Deists Scheune“, das nun überflüssige zweite Schulhaus kaufte Landwirt Bernhard Koch.

Der Lehrer diente weiterhin freiwillig der Kirche als Organist (500 Mk., 1919). Nur noch 20 Kinder besuchten 1928 die neue Schule. Die Zahl stieg aber bald wieder auf 28 Kinder an. Nach 13jähri-

ger Tätigkeit ging J. Vollmar 1932 als Hauptlehrer nach Grifte Kreis Fritzlar. Ihm folgte Lehrer Friedrich Edeling, der nicht nur musikalisch, sondern auch heimatkundlich ein würdiger Nachfolger war. Er schuf einen Gemischten Chor. Nicht leicht war oft der Dienst im zweiten Weltkrieg, nicht zuletzt durch Vertretungen in Weidelbach. Saarländer Kinder waren 1939 zu den Einheimischen hinzugekommen. Flüchtlinge aus dem Osten nach 1945. Auch Lehrer Edeling traf das unverdiente, schwere Schicksal vieler Tausender: 1945—47 wurde er entlassen! Lehrer Wunram (jetzt Spangenberg) konnte unter den schwierigen Nachkriegsbedingungen wieder Ordnung im Schulleben schaffen, mußte dabei 9 Monate lang wöchentlich 3 Tage in Weidelbach unterrichten. Ueberall fehlten Bücher und Lehrmittel. 1947—48 konnte bis zu seiner Pensionierung nochmals 14 Jahre Lehrer Fr. Edeling in seiner Schulstube stehen, um dann nach seinem Heimatort Holzhausen bei Homburg zu ziehen. Sein Nachfolger wurde Lehrer Wilhelm Ludwig, den 3 Jahre lang das gleiche harte Schicksal seines Vorgängers getroffen hatte, nachdem er vorher 1936—45 in Spangenberg (dort auch Leiter der Volksbücherei) und ebensolange davor in Rockensüß bzw. Schemmeren Lehrer war. Der Frauenchor, den er ins Leben rief, wurde 1951 zu einem Gemischten Chor ausgebaut, der alle dörflichen — weltliche wie kirchliche — Feiern gestalten hilft.

Man verzeihe die Ausführlichkeit, mit der die 241jährige Schulgeschichte behandelt wurde: die Bedeutung der Schule für ihr Dorf und sein Leben mag die beste Begründung dafür sein, einmal das Leben der Schule eines kleinen Ortes ausführlich zu schildern! Besondere Freude bereitet es mir, daß ich bei dieser Zusammenstellung wohl lückenlos alle Lehrer seit 1710 anführen kann — es sind bis heute (ohne Dittmar, 18 Tage und die 2 Vertreter 1876—78) insgesamt 19 Stelleninhaber, von denen am längsten bisher unterrichten:

- Bernhard Volland, 89 Jahre alt, 1736—90 — also 54 Jahre Lehrer
- Wiegand Claus, 1801—47, 46 Jahre Lehrer
- Wilhelm Siemon, 1710—30, 20 Jahre in Bischofferode und vorher 20 Jahre in Weidelbach Lehrer
- Friedrich Wilh. Bachmann, 1893—1915, 23 Jahre Lehrer
- Johs. Sauer 1847—68, 21 Jahre Lehrer, Konrad Volland 1768—90 Gehilfe, 1790 bis 1801 Lehrer, 33 Jahre Lehrer.

Regierungserklärung fand am vergangenen Mittwoch statt.

Die Bundesregierung hatte bekanntlich bereits in der vorigen Woche den Hochkommissaren eine Note zugeleitet, wonach die UN gebeten wurden, die Kontrolle über gesamtdeutsche Wahlen zu übernehmen. Die Hochkommission hat inzwischen geantwortet, daß sie diese Note bei nächster Gelegenheit der UN befürwortend vorlegen werde. Auch aus den USA direkt wird bekannt, daß man dort gesamtdeutsche Wahlen unter UN-Kontrolle befürwortet. Die Sowjetunion wird nun vor den UN Gelegenheiten haben,

ihre Stellungnahme eindeutig zu erklären, Offizielle Stimmen aus Moskau melden, daß man dort der Wahl unter internationaler Kontrolle positiv gegenübersteht, daß man aber diese Kontrolle auf die vier Besatzungsmächte beschränkt wissen und nicht die UN einspannen möchte. Bundesminister Kaiser erklärte hierzu, daß eine solche Lösung annehmbar sei.

Präsident Truman hat anlässlich der Einweihungsfeier einer neuen Universität erneut die Bereitschaft der USA zu einer Konferenz mit den Sowjets zur Bereinigung aller gegenseitigen Fragen einschl. der Rüstungsbeschränkung erklärt.

Von Woche zu Woche

Rege Arbeit des Bundestages.

Es hat sich zur Gewohnheit entwickelt, daß die Debatten über den Etat der einzelnen Ministerien weit über das eigentliche Thema, die Genehmigung der Haushaltsposten, hinausgeht. Bei solcher Gelegenheit wird die gesamte Arbeit und Politik des betreffenden Ministeriums einer eingehenden Prüfung unterworfen. Insofern kommt den Haushaltsdebatten eine erhebliche Bedeutung zu.

In der letzten Woche waren die Etats des Außen- und des Wirtschaftsministeriums Gegenstand der Beratungen. Beide Etats wurden schließlich gegen die Stimmen von SPD, KPD und Zentrum angenommen. In beiden Fällen jedoch mußte sich die Regierung erhebliche Vorwürfe der Opposition gefallen lassen. Besonders angegriffen wurde die Wirtschaftspolitik Minister Erhards, die auf dem Kohle- und Eisenmarkt völlig festgefahren sei. Das große Programm Erhards sei bei weitem nicht verwirklicht worden. Erhard entgegnete, das sozialistische Dogma der Vollbeschäftigung müsse zur Inflation führen. Die Zahlungsbilanz habe sich außerordentlich günstig entwickelt. Einer Verschuldung von 170 Mill. Dollar stünden Dollarbestände von 400 Mill. gegenüber. Deutschland sei nach der Schweiz das Land mit den geringsten Preissteigerungen nach der Koreakrise.

In der Außenpolitik wurde dem Kanzler vorgeworfen, daß er gegenüber den Alliierten eine Vorleistungspolitik betreibt. Einen Antrag auf Rücktritt des Kanzlers vom Außenministerium stellte die SPD mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhandlungen mit den Alliierten nicht. Adenauer hat nach einer Mitteilung der FDP jedoch zugesagt, nach Abschluß dieser Verhandlungen seinen Posten als Außenminister anderweitig zu besetzen.

Der Bundestag erhöhte mit Wirkung vom 1. Oktober die Beamtengehälter um 20% und gewährte weiter für die Gehälter unter 250.— DM besondere Teuerungszulagen. Alle Fraktionen wandten sich scharf gegen den Brauch alliierter Dienststellen, Telefonleitungen namhafter deutscher Politiker abzuhören und deren Briefe zu zensieren. Ein solches Vorgehen werde durch das Besatzungsstatut nicht gedeckt und sei völkerrechtswidrig. Die Regierung soll die Hochkommission um Abstellung ersuchen.

Fette verhandelt erneut mit Adenauer.

Die während des Schweizer Urlaubs des Kanzlers aufgenommenen Gespräche zwischen dem Bundeskanzler und dem Gewerkschaftsvorsitzenden Fette wurden fortgesetzt. Während von Regierungsseite der befriedigende Verlauf dieser Besprechungen betont wird, weist der DGB darauf hin, daß bisher in keinem Punkt eine befriedigende Einigung erzielt wurde.

Eine besondere Zuspitzung hat die Spannung zwischen dem DGB und Justizminister Dehler erfahren. Dehler beabsichtigte am Dienstag eine Rede zu halten, in der scharfe, zum Teil beleidigende Angriffe gegen die Gewerkschaftspolitik enthalten waren. Auf Anordnung des Bundeskanzlers wurde die Rede im letzten Augenblick zurückgezogen, nachdem jedoch ihr Inhalt schon bekannt geworden war.

Der DGB forderte von der Regierung Sofortmaßnahmen auf dem Gebiete der Kartoffel- und Schweinepreise. Neben die schon beschlossene Aufhebung des Einfuhrzolls für Schweine müssen Stopppreise für Fleisch und Kartoffeln treten. Auch das hessische Kabinett will diese Forderung des DGB im Bundesrat unterstützen.

Altes und neues Kalifornien...

Während des Krieges und der darauffolgenden Jahre hatten die Kalifornier das Gefühl, daß die Bevölkerung ihres Staates ungeheuer stark anwuchs. Bestätigt allerdings wurde diese Erkenntnis der Situation erst im August 1947, als das amerikanische statistische Amt einen Bericht über die Bevölkerungsumschichtungen in der Zeit vom 1. April 1940 bis zum 1. April 1947 herausgab. Dann kamen die erstaunlichen Neuigkeiten: Kaliforniens Bevölkerung war in 7 Jahren um 3 Millionen gewachsen, — es hatte in weniger als einer Dekade genau so viele Menschen aufgenommen, wie in den Staaten Virginia oder Iowa wohnen. So erreichte der Staat eine Einwohnerzahl von 10 Millionen Menschen, mehr als die Staaten Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut zusammen.

Kein anderer Staat der U. S. A. hatte damals ein auch nur entfernt gleichartiges Anwachsen der Bevölkerung aufzuweisen. Es ist so groß, daß es eine wesentliche Neuverteilung der Bevölkerung innerhalb der Vereinigten Staaten darstellt. Man spricht zwar seit langem von einer Westbewegung des amerikanischen Volkes, was dabei aber nicht klar zum Ausdruck kommt, ist die Tatsache, daß die Westbewegung der letzten 40 Jahre vor allem eine Abwanderung der Menschen nach Kalifornien war.

Noch immer ist Kalifornien ein sehr junger Staat, dessen Möglichkeiten im Vergleich zu seiner jetzigen Einwohnerzahl praktisch unbegrenzt sind. Fachleute prophezeien, daß Kaliforniens Bevölkerung in den 50er Jahren um weitere 2.650.000 Menschen anwachsen und in absehbarer Zeit 20 Millionen erreichen wird. Diese Tatsache ist es, die vor allem dem allgemeinen bekannten Mangel an sozialem und politischem Gleichgewicht zugrunde liegt. Es gibt nicht genug Schulen, und obwohl Los Angeles die drittgrößte Stadt Amerikas ist, haben 17 andere Städte bessere und prozentual umfangreichere Krankenhauseinrichtungen. Dem entspricht eine ebenso starke Überlastung der Fürsorge-, Erziehungs- und Nervenhelmsysteme. Fahrpläne verfallen, noch ehe sie in Kraft treten.

Natürlich sind die Kalifornier von den Tatsachen und Zahlen, die das Wachstum ihres Staates betreffen, fasziniert. Aber irgendwelche diese Ziffern auch, und sie möchten sie am liebsten nicht wahrhaben. Jede Einwanderungswelle wird mit Zittern und Zagen betrachtet.

Einen Tag nach der Kapitulation Japans passierten 417 Autos, beladen mit Möbeln, Matratzen, Gepäck, Kindern, Hunden und Ziegen die Grenzstation nach Arizona auf ihrem Rückweg nach Oklahoma und A-kan-

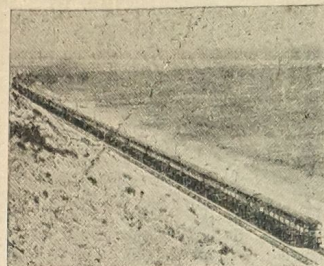
Und was geschah sonst?

Persien hat vor dem Sicherheitsrat dessen Zuständigkeit bestritten. Ministerpräsident Mossadeq wird in Kürze Präsident Truman zu einer Besprechung aufsuchen.

Die Verhandlungen in Korea über die Festlegung der neutralen Zone als Vorbedingung zur Wiederaufnahme der Waffenstillstandsgespräche führten noch zu keinem Ergebnis.

Der Berliner SPD-Vertreter im Bundestag, Willy Brandt, beantragte in der Bundestagsitzung vom Mittwoch die Erhöhung der Zahl der Berliner Vertreter im Bundestag von acht auf neunzehn Abgeordnete, mit der Begründung, weil künftig Bundesgesetze auch für Berlin gelten können. Diesem Vorschlag stimmten alle Fraktionen außer der KPD zu.

Wochenlang ging dieser Auszug weiter, während die Zeitungen freudvolle Geschichten brachten, daß diese „Früchte des Zorns“-Leute — wie man sie nach dem bekannten Roman von John Steinbeck nannte



Der „Daylight“-Stromlinienzug der Southern Pacific Eisenbahn auf der Fahrt von San Francisco nach Los Angeles entlang der Pazifikküste.

— mit dem plötzlichen Ausbruch des Friedens ihr Betätigungsfeld gewechselt hätten und daß jetzt eine immer größer werdende Abwanderung aus Südkalifornien festzustellen sei. Welch eine Entlastung! Man konnte fast das erleichterte Aufseufzen der Amtsstellen hören, als sich die Wandernden wieder nach Osten wandten.

Aber fast auf den Tag genau ein Jahr später berichtete die Grenzpolizei, daß in einem einzigen Monat von Arizona aus 130.000 Menschen Kalifornien betreten hatten. Ihre Nasen und Köpfe waren in Richtung auf das gelobte Land! Sofort verbreitete sich Bestürzung innerhalb der kalifornischen Beamenschaft. Im September 1946 drang der Bürgermeister von Los Angeles darauf, daß „Schritte unternommen werden sollten“, um den Einbruch der Zuwandernden nach Los Angeles abzumildern, am besten aber zurückzuleiten. Tatsächlich hatte die Westbewegung drei Monate nach dem Beginn des Auszugs wieder eingesetzt: die Okies und Arkies — Bewohner von Oklahoma und Arkansas — waren nun auf Urlaub nach Haus gegangen. Im Dezember 1945 war die jetzt schon fast gewohnte Rückwanderung in vollem Gange, und man konnte folgende Schlagzeilen lesen: „Kalifornien lockt Rekordzahl von Besuchern an“, und „Der answandende Einwandererstrom wirft verwirrende Probleme auf“. Im Sommer 1946 konnte fast der Eindruck ent-

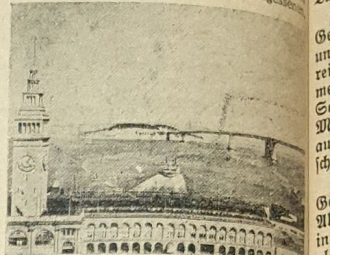
stehen, als ob Kalifornien von einem Heuschreckenschwarm nicht von Menschen geschwemmt würde, wenn man nach dem festgestellten der kalifornischen Regierung stellen und der gedächtniswachen politischen Presse urteilen wollte.

So interessant dieser erstaunliche Bevölkerungswachstum auch zu beachten ist, unterhöhlte er doch im Großen und Ganzen auch, für das Wohlergehen der Kalifornier von heute und morgen zu sorgen. Die wußte ablenkende Haltung gegen die Einwanderer lähmte die notwendige Planung ihrer Angleichung und Einordnung.

Früher wollte Kalifornien Einwanderer haben, aber die Initiative schlug in der Gegenwart um. Die Zuwanderer sind heute nach Kalifornien kommen wollen, aber Kalifornien ist nicht bereit, sie aufzunehmen.

Wie konnte es trotz all dieser Planungsmaßnahmen geschehen, daß der Einbruch 3 Millionen Menschen nicht das größte Chaos hervorrief? Auf diese Frage gibt es keine Antworten. Einmal hat Kalifornien noch genügend Raum zur Verfügung. Die Stadt Los Angeles besitzt eine größere Bodenfläche als irgendeine andere amerikanische Stadt, nämlich 70 mal 40 km, genug, um eine Bevölkerung von 8 bis 10 Millionen Einwohnern zu aufnehmen. Der Landkreis Los Angeles hat seinen 10 458 qkm ist ungefähr so groß wie der Staat Connecticut.

Ein weiterer Hinweis auf den Erfolg der dem Kalifornien auf seine Weise seine 3 Millionen Neubürger in 7 Jahren eingewandert hat, kann in dem Charakter der Einwanderer selbst gefunden werden. Die jüngste, kräftigste Menschen in den letzten Arbeitsjahren; 45 v. H. z. B. sind zwischen 15 und 34 Jahren alt. Im allgemeinen sind sie wesentlich jünger als die Alteingesessenen.



Die San Francisco-Oakland-Bay-Brücke verbindet San Francisco mit Oakland, einer Hafenstadt von über 300.000 Einwohnern. Im Vordergrund das Fährhaus von San Francisco. Bilder A-Dienst

deren Durchschnittsalter 1940 um vier Jahre höher als das der amerikanischen Nation lag. Drei Viertel von ihnen stammen aus dem westlichen des Mississippi. Viele sind „un-erlern“, aber unter den letzten Einwandernden befindet sich doch ein hoher Prozentsatz von Facharbeitern.

Alle Charakteristika dieser Einwanderungsgruppe können zum Beispiel auch aus dem großen, kriegsbedingten Einbruch von Negeren nach Kalifornien festgestellt werden: Der Landkreis Los Angeles mit seinen 350 000 Negerenwohnern ist heute die drittgrößte Negerensammlung außerhalb der Südstaaten.

Dies also ist das Kalifornien von 1949, ein Jahrhundert nach dem Goldrausch; immer noch wächst es rasend schnell, immer noch ist es der Schrittmacher, der über sich selbst fällt, der sozusagen seiner Größe entgegenstolpert, ohne den Weg zu wissen, und dessen Kleid in allen Nähten kracht. Heute hat Kalifornien 10 Millionen Einwohner, übermorgen vielleicht schon 20 Millionen. Kalifornien ist nicht einfach ein amerikanischer Staat: es ist eine Revolution innerhalb der Staaten der U. S. A. Es läßt das Pendel der amerikanischen Interessen, Reichtümer und Bevölkerung nach dem Westen, dem Pazifik zu ausschlagen.

Brillanten und Liebe

Roman von Ull Muth

Copyright by München: Roman Verlag München-Pasing

10. Fortsetzung

Eben wollte Hans Maro das Haus betreten, als er drei Herren ankommen sah. Er erkannte sofort Herrn Flogé, während ihm die beiden anderen fremd waren. Sie gingen direkt auf ihn zu. Einer der beiden ihm Fremden gab ihm zuerst die Hand. Er fiel durch eine sehr stattliche, vornehme Erscheinung auf, war tadellos gekleidet und ließ ein angenehm klingendes, tiefes Organ hören:

„Ich habe es wohl mit Herrn Maro zu tun? — Sie gestatten, mein Name ist Fuchs. Kriminalinspektor Fuchs. Herr Flogé kennen Sie ja wohl und hier stelle ich Ihnen Herrn Ball vor.“

Hans Maro reichte den Herren zunächst wortlos die Hand. Träumte er denn? — Was wollte ein Kriminalinspektor bei ihm? Wenn Herr Flogé mit dem Gerichtsvolkzieher aufgetaucht wäre, so hätte er das ganz normal gefunden. — Und dann Herr Ball! Lucius Vater! Was wollten denn in aller Welt gerade diese drei Herren von ihm? Entgeistert schaute er die Besucher an.

„Kommen die Herren in einer gemeinsamen Sache oder trafen sie sich zufällig?“ Hans Maro wußte, daß diese Frage überflüssig war.

„In einer gemeinsamen Sache, Herr Maro“ entgegnete der Kriminalinspektor.

„kann ich Sie gleich mal sprechen? — Die Herren Flogé und Ball kommen auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin.“

„Bitte sehr, meine Herren, treten Sie in das Haus. Ich darf Sie wohl bitten, einen Augenblick in der Diele Platzzunehmen. Ich kam nämlich soeben von einer nächtlichen Fahrt zurück. In 3 Minuten stehe ich Ihnen zur Verfügung.“

Flogé und Ball ließen sich in die bequemen Korbsessel der Diele nieder, während Kriminalinspektor Fuchs die Bilder an den Wänden betrachtete. In Wirklichkeit war es ihm aber nur darum zu tun, über die kurze Treppe hinauf beobachten zu können, in welche Zimmer Hans Maro sich begab. Da jedoch sein Standort nicht genug übersichtlich war, und die Türen schmierig lautlos auf und zuzugingen, reute es ihn bereits. Herr Maro diese paar Minuten zugestanden zu haben. Freilich ist es ja kaum denkbar, daß Maro die Kette unauffindbar verstecken konnte.

Hans begab sich indessen ins Bad, wusch sich das Gesicht mit kaltem Wasser. Dann ging er in das Wohnzimmer und wollte Lucie anrufen. Obwohl er es mehrmals probierte, ertönte dauernd das Belegelzeichen. Dann kam Cäcilie zur Tür herein.

„Herr Maro, ich habe noch etwas vergessen: Gestern abend, etwa um 9 Uhr, wurde für Sie angerufen. Es war eine mir unbekannte männliche Stimme. Der Herr wollte Sie dringend sprechen. Ich sagte jedoch, daß Sie am Spätnachmittag weggefahren wären und erst im Laufe der Nacht, wahrscheinlich aber erst morgen früh zurückkämen.“

„Seinen Namen sagte er nicht?“

„Nein.“

„Auch nicht um was es sich handelt?“

„Nein.“

„Danke schön, Cäcilie! Es ist gut. Führen Sie nun bitte die drei Herren herauf!“

Kriminalinspektor Fuchs trat als Erster ein, gefolgt von Ball und mit zwei Meter Abstand von Flogé.

„Bitte, meine Herren, nehmen Sie Platz!“ Das Geviert der geschmackvollen Polstersessel, welches um einen kleinen quadratischen Tisch in der Ecke des geräumigen Zimmers stand, war nun voll besetzt.

Kriminalinspektor Fuchs war zu der Ansicht gekommen, daß es wohl am zweckmäßigsten wäre, Herrn Maro gleich mit der Anschuldigung zu überrumpeln. Er hoffte, damit am schnellsten sein Ziel zu kommen, sofern Flogés Behauptung, daß es sich unbedingt um ein und dieselbe Kette handelt, überhaupt zutrifft.

„Herr Maro, wir kommen in einer unangenehmen Sache zu Ihnen. Ich möchte hoffen, daß der auf Sie gerichtete Verdacht nicht zutrifft. Im Hause der Familie Ball, Uferstraße 20, wurde gestern festgestellt, daß eine Brillantkette im Werte eines Vermögens verschwunden ist. Es läßt sich wohl nicht anders erklären, als daß die Kette gestohlen wurde. Herr Flogé behauptet nun, bei seinem gestrigen Besuch diese Kette bei Ihnen gesehen zu haben. Herr Flogé kennt das Schmuckstück sehr genau, da er es selbst vor vielen Jahren an Herrn Ball verkaufte. Ich bitte Sie nun, sich der Sache zu äußern und uns die Kette zur Prüfung auszuhandigen!“

Der Kriminalinspektor beobachtete Hans Maro mit scharfem Blicke. Herr Ball saß steif in seinem Polstersessel. Seine Augen flackerten vor Erregung, während Flogé hämisch geduckt seine meergrünen Katzen-

augen siegesgewiß auf den Angesprochenen richtete.

Hans Maro war aufgesprungen. Alles Blut wich ihm aus dem Gesicht. Jeder konnte merken, daß ihm ein furchtbarer Schrecken überkam.

„Meine Herren, die Kette können Sie haben! Ich bin kein Dieb! Ich verbitte mir das...“

„Wieso Herr Maro, wie kommt dann die Kette in Ihre Besitz?“ unterbrach ihn Kriminalinspektor Fuchs in scharfem Tone.

Hans Maro empfand die Szene furchtbar peinlich. Er sah ein, daß er nun gezwungen war, der genauen Hergang des ganzen Falles zu schildern, so unangenehm dies auch für ihn sein mochte. Hans befand sich in einer furchtbaren Erregung. Er war viel zu wenig gewandt in solchen Dingen, zu ängstlich und zu unsicher, um nun in überzeugender Weise darzustellen, wie er in den Besitz des Schmuckstückes kam. Es widersprach ihm bis zum Äußersten, seine Gefühle für Lucie vor diesen Herren und aus diesem Grunde preiszugeben. Der ausgesprochene Verdacht wühlte sein Innerstes furchtbar auf. Maros Aussage kam daher stockend, widerstrebend und unsicher von seinen Lippen.

Es war verständlich, daß Kriminalinspektor Fuchs, Maros Darlegungen von vorne herein anzweifelte. Wie kam der Verdächtige dazu, die Brillantkette nach ihrem Auffinden zurückzubehalten, anstatt sie mit Fräulein Ball auszuhandigen? Es mußte ihm doch klar gewesen sein, daß das Schmuckstück Vermögenswert besaß und er kein Recht hatte, sich auf diese seltsame Weise ein nochmaliges Zusammentreffen mit Fräulein Ball für den nächsten Tag zu sichern. Die Geschichte klang äußerst unglaubwürdig.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land. Wie geht es?

„Wie geht es?“ wird gar oft gefragt. „Ich danke gut!“ wird drauf geantwortet. So haben sich Gespräche an, wenn man nichts Besseres sagen kann. Ein anderer ist von leichter Art, humor bringt seine Gegenwart zuweilen bis zum Überdruß: „Wie geht es?“ „Danke!“ ist sein Gruß. Ob ernst, ob scherzhaft, ganz egal, der Frager sollte allemal, wenn er nach dem Ergebnis gefragt, drauf hören, was der andere sagt. Vielleicht versteht ihn Spaß und Scherz, wenn es ihm wehe ist ums Herz; dann tut die Frage teilnehmend. Vielleicht dem Schwerbedrückten wohl. Dann läßt sich der Frager Zeit und sei zum Hören gern bereit, wo sich enthüllt ein traurig Herz. — Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.
Johannes Ryschto

Zum Sonntag

Richweihsonntag — Tag des Herrn — Tag der Kirchen.

Im Gotteshaus sind die Gläubigen der Gemeinde in Andacht versammelt: Frauen und Männer, Kinder und Greise, arm und reich, hoch und niedrig. Eine stille Gemeinschaft gläubiger Menschen, die der Sonntag zusammenführt. Wie aus einem Munde klingt das Loblied des Herrn. Wie aus einem einzigen Munde klingt das schönste Gebet, das wir kennen: Vater unser... Ist das nicht ein echtes Bild menschlicher Gemeinschaft, das jedes Herz erfreuen muß? Alle stehen sie um ihren Herrgott gekleidet in gottesfürchtigem Glauben und es ist, als ob ein unsichtbares Band sie alle umschlinge. Kein Witzton flößt diese Feiern, wo die Menschen dem Herrgott ganz besonders nahe sind. — So sollte es eigentlich auch draußen vor der Kirchentür sein!

Man darf im Gotteshaus nicht vom Frieden fingen, wenn man draußen gleich wieder ans Streiten denkt. Man kann nicht in der großen Gemeinschaft des Gotteshauses stehen und zu Hause die Gemeinschaft der Familie vergessen. Wie Brüder und Schwestern stehen wir doch in der Kirche um unseren Herrgott. Muß da nicht draußen vor der Kirchentür jahrelanger Groll und Bruderzwist zum Schweigen kommen? Man kann doch nicht in der Kirche Bruder sein und außerhalb Feind!

Da sind Reiche und Arme. Beide stehen Gottes Gnade an und hören von Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Dann darf vor der gereinigten Türe der eine doch nicht schon wieder ein hartes Herz zeigen und der andere nach fremdem Gut begehren! Bemühen wir uns doch ein wenig, den Segen und die Gemeinamkeit des Gotteshauses auch nach außen zu tragen und zu Christen der Tat zu werden! Gerade unsere Zeit hat dies so bitter nötig.

In diesem Sinne wollen wir diesmal den Richweihsonntag begehen und den

Frieden des Gotteshauses heimtragen in unsere Behausungen.

Unser Kirmes ist vorbei. Wenn man allgemein glaubt, Circus Varum würde den Besuch des allbergebrachten Kirmesmarktes beeinträchtigen, so erleben wir doch eine Enttäuschung. Der Markt war, wie immer in den letzten Jahren, gut besucht. Tausende von Menschen aus Stadt und Land belebten von den Mittagsstunden ab den Marktplatz, der von zahlreichen Marktbuden umrahmt war. Die Kolonialwarenstände und die Süßwarenstände waren vor allem umlagert. Das Kinderkarussell machte der Schulfreude viel Freude. Ab 15 Uhr startete der „traditionelle und originelle Kirmeszug“ des Tulpo. Doch er war weniger „traditionell“ und weniger „originell“ als in den letzten Jahren. Außer einem „dummen Auguß“ und einigen jugendlichen „Schulreiterinnen“ im bunten Reitanzug, einem „mageren“ Entenwagen mit Erntetrakt und dem „Beider Bräunlein“, das besser ausgestaltet hätte sein müssen, war nichts besonderes zu sehen. — An der Kirmesfeier nahmen alle Bevölkerungskreise teil. Alle Gegenstände, die der Lebenskampf hervorbringt, ruhten. Unser schönes Städtchen stand im Zeichen der Einigkeit. Daß die Tanzveranstaltungen in drei Gaststätten bis in die frühesten Morgenstunden ausgedehnt wurden und der jüngeren und auch der im mittleren Alter viel Freude gemacht haben, sei nicht unerwähnt. Am Rande sei bemerkt, daß bei diesem oder jenem die Kirmes bis 12 Uhr am anderen Tage gedauert hat.

Die Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft für den Bezirk Pfaffenthal tagte am Montag im Gasthaus „Liebenbach“ und behandelte nach einem Referat von Pfarrer Vogt aktuelle Konfessionsfragen.

Geburtstage. Am 10. Oktober 1951 beging Frau Martha Dehn, Bädergasse ihren 70., am 19. Oktober 1951 Frau Dina Köhler, Stift ihren 75. und am

21. Oktober 1951 beging Frau Amalie Weichgrebe, Stedenhaus ihren 78. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung wünscht ihren treuen Lesern zu ihrem Ehrentage alles Gute und einen geruchlosen Lebensabend.

Ein Affe suchte die deutsche Freiheit. Dem Circus Varum entsprang am Montag beim Auslaufen am Bahnhof ein junger Affe. Er wollte jedenfalls die deutsche Freiheit genießen. Unser Stadtpolizei gelang es am anderen Tag mit Zuder und Süßfrüchten den Affenheranzuloden und unter Zuhilfenahme eines Sackes den Ausreißer wieder einzufangen.

Waidmannsheil! Revierförster W. Gundlach erledigte einen kapitalen Reiter in seinem Dornbachrevier.

Voderode-D. Zum zweitenmal in diesem Jahr nimmt unser Dorf herzlichen Anteil an einem goldenen Ehejubiläum. Diesmal steht das Flüchtlingsehepaar Johann und Lisette Leberer, geb. Gohle, aus Wernersreuth, Krs. Alsch — 75 bzw. 70 Jahre alt — unter dem goldenen Kranz. Wehmütig und schuldhaft denken sie an Hof und Heimat, die sie verlassen mußten. Dankbar aber sind die lieben Alten, mit den Jüngern vereinigt zu sein und noch im Alter rastlos mitarbeiten zu dürfen auf dem von den Angehörigen gepachteten Hof Kreuze („Vorschuß“). Wir wünschen dem Jubelpaar Gesundheit und darüber hinaus die Erfüllung des großen Lebenswunsches: die Heimat wiedergesehen! — Am Dienstag, den 23. ds. Mts. kann Bauer Georg Schellhase den 70. Geburtstag begehen. Er war nach dem Tode der Frau gezwungen, seinen Hof zu verpacken, da sein Sohn seit über 6 Jahren im Osten vermisst ist! — In der Gemeindevertretersitzung wurde der Haushaltsplan genehmigt und ein Antrag der Stadt Spangenberg diskutiert, je Kopf 1 DM. Zuschuß zum Krankenhaus Voderode zu zahlen.

Ispeien, heute muß es zum mindesten ein Würstchen sein. Ich sah sogar — man höre und staune! — einen Sackling im Kinderwagen an einem Brautwürstchen lutschen. Warum auch nicht? — Gleiches Recht für alle!

Eine schöne Kirmesstille ist es, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einem Umrundungsbegruß zu einem Bratwürstchen oder Suppenknödelchen vereinigt. Früher war das so; heute sind es nur einzelne, die diese alte Sitte pflegen. Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fließt eine gewaltige Welle, hervorgerufen durch...? Was meinst du, lieber Leser, wodurch? Es würde mich interessieren, deine Meinung zu hören.

Im übrigen nahm die Kirmes den gewohnten Verlauf: Gesundheitspielen — Geldmännchen — Lose verkaufen — Kirmeszug — Drängen und Schieben auf dem Marktplatz — Tanz. Die Geschäftsleute hatten alle Hände voll zu tun, um die Käufer und Kunden zufriedenzustellen. Daß die Geschäftsleute um das leibliche Wohl ihrer Kunden besorgt waren und es an nichts fehlen ließen, hat allseitige Anerkennung gefunden. Der Umsatz hat sicher den Aufwand gelohnt.

Eine nette Begebenheit ereignete sich in einem Manufakturwaren-Geschäft. Dort kaufte eine Frau für ihren Mann eine Hose, und um den Kauf ein wenig zu motivieren, sagte sie: „Bi finer ahen Hose hon ech em d's Gefäß alzeu gestickt, un nu hält hi mrsch jeden Dwend ver.“ „Freilich“, sagte der Verkäufer, „der Mann muß eine Hose haben“ — und er hat sie gekriegt.

Keger Betrieb herrschte in den Gastwirtschaften; dort war gegen Abend kaum ein Platz zu finden. Es wurde gegessen und getrunken, Herz, was begehrt du? — und es herrschte Volksgemeinschaft. Keiner dünkelt sich mehr als der andere, keiner nahm etwas übel, und wer Geld hatte, gab einen aus. Könnte das nicht immer so sein? Ich stellte diese Frage einem Biernachbarn und erhielt als Antwort: „Ja, dann müßte eben jeden Tag Kirmes sein.“ Das ist freilich unmöglich — also werden wir morgen und übermorgen wieder so geteilter Meinung und durch Beruf und Klassen und Besitz getrennt sein wie gestern und vorgestern. Und doch wäre nichts schöner, als wenn jeden Tag Kirmes wäre, d. h. wenn wir in unserem Leben und Zusammenleben so einig wären und gegenseitig so viel Verständnis anbrächten wie an der Kirmes.

Wie lange in diesem Jahre die Kirmes gedauert hat, habe ich noch nicht herausbekommen können. Am nächsten Tage sah man viele, die auf den Beinen schwach waren, und die Nachfrage nach Kopfschmerzmittel war groß. Eine richtige Kirmes dauert im allgemeinen ebenso lange wie ein richtiger Schnupfen. Aber auch in dieser Beziehung gilt, was ich zu Anfang dieser Betrachtung sagte: Im Leben geht alles vorüber.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

„Im Leben geht alles vorüber“ — und so ist auch unsere Kirmes vorübergegangen; wir haben Kirmes gehabt, und die Kirmes hat uns gehabt. Grau liegt nun wieder der Alltag vor uns, und es bedarf aller Sparamkeit, um die entstandenen Lücken

im Geldbeutel auszufüllen. Ich selbst habe sehr sparsam und bescheiden gelebt, aber die Würstchen hatten es mir angetan, ich habe sie alle der Weise nach probiert, die Bratwürstchen und die Kochwürstchen. Der Konsum von Würstchen wird von Kirmes zu Kirmes größer; früher ließen sich die Kinder mit einem Lebkuchenhergen ab-

Brillanten Hals und Liebe

Roman von Ull Muth

Copyright by München Roman-Verlag München-Pasing

11. Fortsetzung

„Herr Maro, ich bitte Sie zunächst einmal, die Brillanten sofort Herrn Ball zurückzugeben!“

Maro, der noch immer starr dastand seit dem Augenblick, da er aufgesprungen war, wandte sich nun schnell um, ging zu seinem Schreibtisch und sperrte die rechte Schublade mit einem einfachen Schlüssel auf, den er in seiner Rocktasche trug. Die drei Herren sahen ihn erwartungsvoll an. Kriminalinspektor Fuchs stand auf und ging langsam zum Schreibtisch, um die Kette in Empfang zu nehmen und an Herrn Ball weiterzureichen.

Maro blickte jedoch mit entsetzt erweiterten Augen in die geöffnete Schublade. Er glaubte nun wirklich, dieser Morgen wäre ein böser Traum.

Die Brillantenkette war fort!

Einige Akten befanden sich in der Schublade, aber keine Brillanten. Maro riß schnell auch die anderen Schubladen heraus, obwohl er genau wußte, daß die Kette nur in der einen sein konnte.

Umsonst! Das Schmuckstück fand sich nirgends.

Maro fühlte seine Nerven zum Zerschellen gespannt. Er brachte kein Wort heraus und ließ sich auf seinen Schreibtisch niederfallen.

„Nun, was ist mit der Kette?“ fragte der Kriminalinspektor kühl. „Sie haben das

Ding wohl verlegt?“ fügte er spöttisch hinzu.

„Die Kette muß gestohlen sein!“ keuchte Maro. „Ich habe sie gestern, bevor ich wegfuhr, hier in diese Schublade gelegt, Herr Flogge hat es ja selbst gesehen...“

„Jawohl mein Herr! Gestohlen ist sie worden! Sehr richtig! Und zwar von Ihnen!“ donnerte nun der Kriminalkommissar. „Sie haben sich das Schmuckstück unrechtmäßig angeeignet und es gestern Abend oder heute Nacht irgendwo versteckt oder bereits verkauft! Sie spielen gut Theater, mein Herr, müssen sich aber doch ein leichtgläubigeres Publikum suchen. Herr Maro, ich erkläre Sie hiermit als verhaftet!“

Hans Maro war seiner nicht mehr mächtig. Wie im Traum sah er, daß der Kriminalinspektor an ihn herantrat und ihm Handschellen anlegte. Anschließend nahm der Beamte den Telefonhörer ab und rief die Polizeistation an: „Hier ist Inspektor Fuchs. Schicken Sie bitte sofort die Herren Haller und Genkes nach Uferstraße 307 in die Villa von Herrn Maro, ungefähr 2 km ostwärts St. Georgen. Haller und Genkes sollen sofort die gesamte Wohnung Herrn Maros nach einer Brillantenkette durchsuchen. Herrn Maro selbst habe ich verhaftet. Lassen Sie bitte sofort eine Zelle herrichten.“

Als Inspektor Fuchs den Hörer auflegte, schellte im gleichen Augenblick das Telefon. Fuchs nahm den Hörer wieder ab und meldete sich:

„Hier bei Hans Maro, wer ist dort?“

„Hier ist Lucie Ball, Kann ich bitte Herrn Maro sprechen?“

„Gnädiges Fräulein, hier ist Kriminalinspektor Fuchs. Herr Maro wurde soeben verhaftet. Sie können ihn jetzt nicht sprechen.“

„Mein Gott, was sagen Sie! Herr Maro verhaftet? — Das ist doch ausgeschlossen! Wieso soll Herr Maro verhaftet sein? — Was ist denn geschehen?“

„Gnädiges Fräulein, darüber kann ich Ihnen jetzt keine Auskunft geben. Sie werden gewiß heute noch Näheres erfahren. Ich möchte Sie ohnehin gleich bitten, sich heute vormittag um 11 Uhr in meinem Büro an der Polizeistation in Sankt Georgen einzufinden. Ich muß Sie um einige Auskünfte bitten.“

„Aber Herr Inspektor, was ist denn um Gottes willen...“

„Gnädiges Fräulein, ich sehe Sie also dann um 11 Uhr...“ unterbrach der Kriminalinspektor und legte den Hörer auf.

Hans Maro schmerzte der Kopf. Er hätte hinausrennen können in ohnmächtiger Zorn. Wie konnte er, der ehrliche, fleißige, anständige Mensch, in solche furchtbare Zusammenhänge hineingeraten, einen derartigen entsetzlichen Verdacht auf sich laden! Es war alles mit einer rasenden Schnelligkeit auf ihn eingestürzt, daß es ihm völlig unmöglich war, die Situation zu überschauen. Irgendwie aber fühlte er, daß er diesem Flogge, der da geduckt hinter einem der Sessel stand und hämisch dreinschaute, das ganze Unglück zu verdanken hatte.

„Meine Herren, wir können gehen!“ Der Kriminalinspektor faßte Hans Maro an den Handschellen und führte ihn hinab. Ball und Flogge folgten.

Vor dem Haus stand Cäcilie mit schreckensbleichem Gesicht. „Herr Maro, um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

Sie bekam jedoch keine Antwort. Auf Veranlassung des Kriminalinspektors mußte sie schnell einige Sachen zusammen-

nehmen, die Hans Maro benötigte. Dieser bemerkte erst jetzt, daß die Herren mit einem Wagen gekommen waren. Ball und Flogge kamen rückwärts zu sitzen, Maro vorne neben dem Inspektor, der den Wagen steuerte. Alsbald brachte Cäcilie mit zitternden Händen die gewünschten Sachen, worauf der Wagen im schnellen Tempo nach Sankt Georgen hineinfuhr.

Punkt elf Uhr klopfte es an der Türe zum Zimmer des Kriminalinspektors Fuchs.

„Herein! — Ah, Fräulein Ball, kommen Sie, nehmen Sie Platz.“

Lucie reichte dem Inspektor wortlos die Hand. Die zum Fenster voll hereinstrahlende Sonne beleuchtete Lucies Gesicht, das sehr bleich und erregt aussah.

„Gnädiges Fräulein, wie ich Ihnen bereits am Telefon berichtet, haben wir heute morgen Herrn Maro verhaftet. Kamen Sie inzwischen mit Ihrem Vater zu sprechen?“

„Nein, Herr Inspektor, ich habe meinen Vater heute überhaupt noch nicht gesehen. Doch nun sagen Sie mir um Gottes willen, warum Sie Herrn Maro verhaftet haben! Wie kommen Sie auf ihn? — Er hat die Kette nicht gestohlen, ich habe die Kette am dem See verloren! Sie liegt im Wasser —“

„Mal langsam, gnädiges Fräulein! Ich weiß mehr als Sie denken. Herr Maro hat uns bereits erzählt, daß Sie ihn gebeten haben, nach der Kette zu tauchen. Leider muß ich Ihnen auch sagen, daß Herr Maro ihr Vertrauen gründlich mißbraucht hat. Es gelang ihm bereits am Vormittag des gestrigen Tages, die Kette zu finden. Er verheimlichte es Ihnen...“

Fortsetzung folgt

Gruppe II: Fürstentum — Heiligenrode 0:0, GSC 03 Ref. — Spangenberg 8:3, Quentel — Oberlaufungen 9:7, Belleforth — Großalmerode 8:1, Niederlaufungen — Nöhrenfurth 4:3, Hella — Rommerode, R. nicht angetreten, Germania Ref. — Guxhagen 2:1.

1. Niederlaufungen	5	2	1	96:11	12:4
2. Oberlaufungen	6	5	1	17:16	10:2
3. Heiligenrode	7	4	2	19:15	10:4
4. Belleforth	7	4	1	20:15	9:5
5. Großalmerode	6	3	2	17:10	8:4
6. Spangenberg	6	3	2	23:14	8:4
7. Nöhrenfurth	6	3	1	16:18	7:5
8. Guxhagen	7	2	1	19:19	5:9
9. Fürstentum	6	2	1	11:18	6:7
10. Hella	7	1	2	17:35	4:10
11. Quentel	6	—	—	—	—
12. Rommerode	6	—	—	4:27	0:12

GSC 03 Ref. — Spangenberg 8:3, Quentel — Oberlaufungen 9:7, Belleforth — Großalmerode 8:1, Niederlaufungen — Nöhrenfurth 4:3, Hella — Rommerode, R. nicht angetreten, Germania Ref. — Guxhagen 2:1.

Die hiesige Mannschaft war in letzter Minute noch umgestellt worden und war

bedeutend frischer als im Spiel gegen Fürstentum. Nach 30 Minuten konnte Henkelmann den Führungstreffer erzielen und 5 Minuten später Rühl auf 2:0. Nach der Pause wird das Spiel noch schneller und die Nr. 3 für Spangenberg ist fällig. Die Ober drehen nun mächtig auf und es gelingt ihnen noch 2 Tore zu schießen und das Endergebnis war hergestellt.

Die Handball-Jugend von Spangenberg wurde von Melgershausen Jgd. mit 1:15 Toren geschlagen.

Vorschau

Spangenberg 1. — Oberlaufungen 1. Einen schweren Broden bekommt unsere 1. Elf am Sonntag vorgelegt. Ob dieser Broden verdaut werden kann, wird erst der Schlußpfiff zeigen. Spangenberg ist

die Mannschaft die ihre Zuschauer immer wieder überrascht, von einer wirklich bestechenden guten Form kann bis jetzt noch nicht gesprochen werden. Wir wollen aber unserer Mannschaft für ihren morgigen schweren Gang beide Daumen drücken und hoffen ein gutes Spiel zu sehen. Die Punkte aber möge die wirklich bessere Mannschaft für sich buchen. Unser Tip: Trotz eigener Platz, leichter Vorteil für Oberlaufungen. Anstoß: 15 Uhr.

In Guxhagen treffen unsere 2. und die Jgd. auf die gleichen Mannschaften von Guxhagen.

Die Handball-Jugend fährt nach Idelshausen und wird wohl wieder Haare lassen müssen.

Ausgabe von Krankenbehandlungsscheinen durch die AOK.

Die Ausgabe der Krankenbehandlungsscheine durch die Allgemeine Ortskrankenkasse erfolgt ab sofort durch die Stadtparkasse an allen Werktagen.

Spangenberg, den 19. 10. 1951.

Der Bürgermeister

Vereinskalender

Männergesangsverein
„Liedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg
Mittwoch Gesangsstunde
20 Uhr, im Ratstetter
Der Vorstand

Frauenklub Spangenberg
Mittwoch, 24. 10., 20 Uhr im Gasthaus zum goldenen Löwen, Filmabend.

Chorverein „Liedertanz“
Dienstag, den 23. 10. 1951, pünktlich 20 Uhr, Treffen im Vereinslokal
Donnerstag 20 Uhr, Gesangsstunde für alle Stimmen im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt erwartet.
Der Vorstand

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Fenner
Dipl. Landwirt

Charlotte Fenner
geb. Brüne

Riede über Fritlar, den 19. Oktober 1951.

Sei schlau
und biete dem Glück die Hand.

Ein Los der Süddeutschen Klassenlotterie aus der Staatl. Lotterie-Einnahme Strippel, Bad Hersfeld

Agentur für den
Bezirk Spangenberg

Friseur-Salon R. VÖLKE

Möbelhaus
Wilh. Wenderoth

Spangenberg, Neustadt

bietet Ihnen eine reichhaltige Auswahl in
Möbeln,

Polstermöbeln,

Gardinen,

Teppichen,

Lederwaren

bei bequemer Teilzahlung.

Evangelisches Kirchen-Gesangbuch

zu 4.85 DM

wieder eingetroffen

Buchhandlung LÖSCH, Burgstraße

Pelzmäntel
VOM
Pfau



Der Taggeschäft
mit der größten Auswahl
CARL ZEUMER
MAGAZIN ZUM PFAU
OBERE KÖNIGSTR. 12
Kassel

Gut erhaltenes
HOLZBETT
mit Sprungrahmen u. guter
Schlaraffia-Matratze
zu verkaufen.
Wo, sagt diese Zeitung.

INSERIERT



Die Pfaff verdient Vertrauen.

Pfaff-Kundendienst

Max Schärtel

Melsungen, Ruf 333



Ziege (Erstling) zur Zucht
zu verkaufen.
Konrad Schmidt, Frühlingsweg

Inseriert

KIRMESMARKT VORBEI

Der große Andrang hat's bewiesen, daß wir in Qualitäten und Preisen richtig liegen. Viele Kunden konnten nicht bedient werden, aber auch für Sie wird es unser äußerstes Bestreben sein, heut' wie morgen, Sie auf das Beste zu bedienen.

Lieber Kunde, es bleibt sich gleich, wo Du wohnst, ein Besuch bei uns sich immer lohnt.

Jakob Ellrich
Textilhaus

Wissen Sie schon



daß es nunmehr höchste Zeit ist, ein
Los zur
10. Süddeutschen Klassenlotterie
zu kaufen?
Alle 8 Tage Ziehung, alle 14 Tage ein
Haupttreffer von 100.000 DM. Höchst-
gewinnungünstigsten Falle 500.000 DM.
Freude winkt Dir, riesengroß,
Durchs alte, gute Klassenlos.
23. und 24. 10. Ziehung der 1. Klasse.
Lose und Prospekte bei den
Staatl. Lotterie-Einnahmen.

OHLDACH

Staatliche Lotterie-Einnahme
Kassel, Opernstraße 2

Strickjacken und Pullover
in bekannt guter Auswahl

JOSEPH Guise
KASSEL Wilhelmsstraße 3

Für kranke Füße
Maßschuhe - Schütte
vorm. D. Hagedorn Nachf.
Kassel, Münchebergstraße 20 / Ruf 5860

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend und Montag 20,30 Uhr
Sonntag 18,45 und 21,00 Uhr

Die schwarze Füchsin

Mittwoch 20,30 Uhr Donnerstag 19 Uhr
das große Doppelprogramm

Banditenjagd in Colorado.
Dick und Doof als Studenten.

FUNKSPIEGEL der Woche vom 21. bis 27. Oktober 1951

Tagl.: Nachr. 5.45 (W), 6.45, 7.40 (W), 8.45, 10.00, 10.45 (außer Sa u. So.), 19.45, 22.15, 6.00 — Schulfunk 9.30 (W) — Landfunk 12.30 (W)		NWDR		MW: 209, 292, 160, 550, 597, 628 m — KW: 25.43, 41.15 m — UKW Nord: 89.3, 90.5, 87.7, 89.7 MHz — UKW West: 21.7, 88.5 MHz.									
Sonntag, 21. Oktober 8.00 Volksmusik 9.10 Froher Sonntagmorgen 10.00 Evang. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang 14.00 Kinderfunk 14.30 Was ihr wollt 16.00 Öffentliches Funkkonzert 17.00 Sport und Musik 18.00 Das Meisterwerk 19.15 Sportmeldungen 20.15 Abendkonzert 22.15 Tanzmusik 23.15 Melodie zur Mitternacht		Montag, 22. Oktober 12.00 Musik zur Mittagspause 12.30 Die Landfrau als Mutter 13.25 Musik am Mittag 14.15 Tanzmusik 15.00 Unterhaltungs- konzert 16.40 Melodisch. Rhythmen 17.45 Musik z. Feierabend 19.30 Vielelei für alle 20.45 Der Filmspiegel 21.20 Klaviersonate A-dur von Mozart 22.00 Du und die Zeit 23.30 Tanzmusik 23.55 Zur Nacht		Dienstag, 23. Oktober 12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Musik am Mittag 14.15 Musik von Siegfried Ulbrich 15.00 Streichergruppe Franz Deuber 15.50 Hans Bund spielt 16.30 Kinderfunk 17.45 Guten Abend 19.30 Stadt Hamburg an der Elbe Auen 20.15 Sinfoniekonzert 22.00 Du und die Zeit 23.00 Nachtprogramm 23.30 Tanzmusik 0.30 Tanzmusik		Mittwoch, 24. Oktober 12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Musik am Mittag 14.15 Operettenkonzert 15.00 Kunst und Kultur in Nordafrika 15.50 Europ. Volksmusik 16.30 Filmkonzert 20.00 Die schöne Stimme 20.30 Mit wenig Geld — gut essen 22.35 Die Symphonische Dichtung I 23.10 Music-Box 23.55 Ortega y Gasset: Um einen Goethe von Innen blickend		Donnerstag, 25. Oktober 12.00 Musik zur Mittagspause 13.25 Mittagskonzert 14.15 Musik nach Tisch 15.00 Virtuose Kleinigkeiten 16.10 Quartett B-dur von Jos. Haydn 16.30 Kinderfunk 17.45 Guten Abend 19.30 Wenn wir alle Engel wären (Hörspiel) 21.05 Am Rhein, am schönen Strome 22.05 Musikantenhumor 22.50 Alte und neue Tanzmelodien		Freitag, 26. Oktober 12.00 30 Minuten im Walzerakt 13.25 Musik am Mittag 14.00 Heimaleindruck ein. Auslandsdeutschen 14.15 Musik aus aller Welt 15.50 Unterhaltungskonzert 16.30 Kammermusik 16.45 „Unsere Astrid ist ein Wunderkind!“ 17.05 Die große Frau Asien 19.30 Der Barbier von Sevilla, Oper von Rossini 22.35 Unterhaltungsmusik 23.20 Dtsch. Barockmeister		Sonnabend, 27. Oktober 11.00 Heitere Klänge 12.00 Größe aus Hamburg 13.25 Mittagskonzert 14.00 Freut euch des Lebens 15.00 Chormusik 16.00 Fortsetzung folgt 17.30 Alt-Kölner Heimeleier 20.00 Tanzabend 22.10 „Psyche“, Symph. Dicht. v. C. Franck 22.50 Melodie u. Rhythmus 23.55 Abendgedichte 0.10 Tanz nach Mitternacht 1.00 Jazz-Almanach	
UKW 8.00 Chormusik N 10.00 Sonntagsmusik N 13.00 Wir erzählen N 15.45 Romant. Musik N 20.30 Meister thr. Fache N 22.30 Unterhaltungsmusik N 23.15 Kammermusik W		UKW 17.00 Zu Tee und Tanz N 18.30 Gut gelaunt W 20.00 Julius Caesar, Oper von G. F. Händel N 21.00 Operettenkonzert W 22.45 Tanzmusik N 23.30 Schwed. Orgelmusik N		UKW 17.00 Orchesterkonzert N 17.30 Ital. Konzert W 19.00 Tanzmusik N 20.00 Willy Mattes dirigiert N 21.15 (Hörspiel) W 22.00 Orchesterkonzert W		UKW 12.45 Operettenmelodien N 16.50 Ernst und heiter W 17.25 Lieder zum Herbst N 18.00 Abendlieder W 18.30 Gut aufgelegt W 18.45 Beschw. Konzert N 20.15 Sinfoniekonzert W		UKW 16.00 Kleines Konzert W 17.30 Werke von Bach W 18.15 Lieder und Klaviermusik N 19.00 Tanzmusik N 20.00 Sinfoniekonzert N 21.15 Totostammisch N		UKW 17.00 Musik von Puccini N 19.00 Nordische Musik N 20.30 Virtuose Musik W 22.00 Zärtliche Weisen N 22.00 (Hörspiel) W 23.15 Unterhaltungs- und Tanzmusik W		UKW 15.00 Für Kinder N 15.00 Orchesterkonzert W 16.00 Frauenfunk N 17.30 Heimeleier N 20.15 Melodien, die sich d. Hörer wünschen W 21.45 Tanzmusik N	

Tagl.: Nachr. 5.30 (W), 6.30 (W), 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.30, 18.40 — Schulfunk 9.00 (W), 14.15 (Mo.-Fr.) — Hess. Landbote 11.45 (W).				Radio Frankfurt		MW: Frankfurt 505,8, Kassel 188,2, Fritzlar 327,15 m — KW: Frankfurt 40 m — UKW: Feldberg 89,3, Kassel 90,1 MHz.							
Sonntag, 21. Oktober		Montag, 22. Oktober		Dienstag, 23. Oktober		Mittwoch, 24. Oktober		Donnerstag, 25. Oktober		Freitag, 26. Oktober		Sonnabend, 27. Oktober	
8.30 Evang. Morgenfeier 9.50 Musik von Mozart 11.00 Unser Volkslied 13.00 Musik nach Tisch 14.45 D. gemeinsame Weg 14.50 Die Hamsterjagd 15.00 Annelies Kupper singt 15.30 Lieblingsmelodien unserer Hörer 17.00 Sport und Musik 18.00 Orchester der Welt 19.05 Wunschkonzert aus Amerika 20.05 Tanzkonzert 22.30 Auf den Flügeln bunter Träume		11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 15.45 Deutsche Fragen 16.00 Virtuose Musik 16.45 Zwei Geschichten um Till Eulenspiegel 18.30 Für junge Menschen 20.05 Auf zum Sechstagefahren 21.00 Die gläserne Stimme (Hörspiel) 22.20 Lieder und Kammermusik 23.00 Farbe im Film 23.15 Swingtreffer		11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 13.00 Musikal. Dessert 16.00 Fünf Konzerte für Bläser mit Orchester 17.00 Bücherstunde 17.15 Volkstüm. Klänge 18.30 Rund um die Einkaufstasche 19.00 Guten Abend, liebe Hörer 20.05 Funkkassell 21.15 Volkslied u. Volksmusik — einmal anders gesehen		11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 14.45 Hans Scheppler spielt, Gaby Corell singt 16.15 Unterhaltungskonzert 18.30 Schule und Elternhaus 20.05 Aus Böhmens Hain u. Flur, v. Smetana 20.30 Schwanda, der Dudelsackpfeifer 22.20 Dudelsackpfeifer 2. Akt		11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 15.45 Informationen für Ost und West 16.00 Unterhaltungskonzert 16.50 Was Frauen interessiert 17.00 Tanzende Noten 20.05 Das Neueste u. Interessanteste vom Film 22.20 Den Freunden der Dichtung 22.50 Mit Musik und guter Laune		11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 15.45 Deutsche Fragen 16.00 Solistenkonzert 16.50 Erich Börschel spielt 18.35 Angehörige sind unterhaltungspflichtig 20.05 Zu ihr. Unterhaltung 21.00 Dolf Sternberger spricht 22.20 Moonlight-Serenade 23.15 Ausgrabungen in Kolumbien 23.30 Klaviermusik von Joh. Brahms		9.45 Zur guten Besserung 11.30 Musik zur Mittagspause 12.30 Ratschläge für Haus, Hof und Garten 13.00 Unterhalt. Musik 13.40 Sportvorschau 14.15 Vergnügen mit Musik 15.25 Volkstüm. Wissen 16.00 Radiopannen 16.30 Tanztee 17.15 D. Leben geht weiter 20.05 Ein Hess. Städte-Quiz 21.15 Berliner Operettenmelodien 22.30 Tanz in den Sonntag	
UKW 8.00 Musik v. Beethoven 10.30 Abenteuer in Sinking 11.00 Volkslied. Konzert 13.00 Was ihr wollt 17.00 Oper und Sinfonie 20.05 Sinfoniekonzert		UKW 18.00 Dies und das — für jeden was 20.05 Musik v. Brahms 21.00 Wunschkonzert der UKW-Hörer 22.35 Erich Börschel spielt z. Unterhaltung		UKW 18.00 Abendmusik 18.45 Gute-Nacht-Gruß 20.05 Zwei Nächte und ein Leben (Hörspiel) 21.10 Funkkabarett 22.35 Tanz- und Unterhaltungskonzert		UKW 18.00 Abendmusik 19.05 Musik von Franz Schubert und César Franck 20.05 Schlagerskala 21.00 Schatzkästlein 22.35 Fideles München		UKW 18.05 Kleine Geheimnisse 20.05 Orchesterkonzert 21.15 Musik aus London 21.45 Verschleppt und vertrieben 22.35 Auch in Florida blühen Zitronen		UKW 18.20 Hörspiel für Kinder 18.50 Beliebte Melodien 20.05 Unterhaltungs- orchester spielen 21.00 Für die Frau 21.15 Patient und Arzt 22.35 Anstands-kabarett		UKW 14.00 Mit Erich Börschel ins Wochenende 18.00 Volkslied. Konzert 20.05 Ital. Rokokos in der Musik 21.30 Willy Berking spielt zum Tanz	

Tagl.: Nachr. 6.00 (W), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 0.00 — Prosest. 8.30 (W) — Zeitf. 19.00 (W) — Eigenprog. d. Studios 8.10, 11.30, 17.40 (So. 8.10, 12.00, 19.00)				Südwestfunk				MW: Rheins. 295, Kobl./Trier/B.-Baden/Freib./Sigm. 353, Dürrh./Ravensb./Reutl. 195 m — KW: 47,47 m — UKW: B.-Baden 92,5, Kobl. 90,5, Raichb. 88,9, Wittthob. 88,5 MHz.					
Sonntag, 21. Oktober 8.30 Evang. Morgenfeier 9.15 Kath. Morgenfeier 9.45 Das Unvergängliche 11.00 Musik zum Sonntagvormittag 11.45 Für den Bauern 12.20 Sang und Klang im Volkston 13.30 Musik nach Tisch 14.15 Beschw. Melodien 15.00 Märchen aus fremden Ländern 15.30 Fröhliche Klänge 17.00 Was euch gefällt 18.20 Sie wissen doch ... 18.30 Sportreportage 19.20 Kl. Abendmusik 20.00 Klassisches Konzert 22.10 So sieht es der Westen 22.20 Sport und Musik 23.00 Aus Literatur und Wissenschaft 23.10 Fröhlicher Ausklang 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik		Montag, 22. Oktober 6.50 Ev. Morgenandacht 7.30 Musik am Morgen 8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau 11.00 Froher Klang 12.20 Mittagskonzert 13.00 Deutsche Arbeiter in Frankreich 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Die Marienburg 15.00 Am Montag fängt die Woche an 16.30 Dr. Owiglass, Eulenspiegel aus dem Allgäu 17.00 Solistenkonzert 17.30 Das lebendige Jugendamt 18.20 Sport 20.00 Musik z. Feierabend 20.00 Musik für Dich 20.10 Operettenkonzert 22.20 Klaviermusik 23.00 Geschichten im Dunkeln . . .		Dienstag, 23. Oktober 6.50 Kath. Morgenandacht 7.20 Welt der Frau 8.40 Musikal. Intermezzo 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Wir jung. Menschen 15.00 Von allerlei Tieren: Schimpansenkinder zum Gedächtnis 15.15 Musik d. Landschaft 15.45 Unvergess. Heimat 16.00 Klassisches Konzert 16.45 Erzählung d. Woche: Wo warst du, Adam? 17.00 Unterhaltungsmusik 18.20 Die Parteien sprechen 20.00 Unterhaltungsmusik 20.30 Nicht zuhören, meine Damen (Hörspiel) 21.30 Kl. Zwischenpiel 22.20 Probleme der Zeit 23.30 Jazz 1951		Mittwoch, 24. Oktober 8.40 Musikal. Intermezzo 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau 9.30 Ev. Kranken-gottesdienst 11.00 Froher Klang 12.20 Mittagskonzert 13.00 Aus dem Leben Frankreichs 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Vom Meteklogr. zur Watsckunde 15.00 Nachmittagskonzert 16.30 Bücherschau 16.50 Sang und Klang im Volkston 17.20 Die Erforschung der Ionosphäre 18.20 Probleme der Zeit 20.00 Melodienreigen 21.40 Durch Wald und Au 22.20 Klaviermusik 22.30 Nachtstudio 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang 0.10 Wier tanzen weiter		Donnerstag, 25. Oktober 6.50 Kath. Morgenandacht 7.20 Gespräch am Familientisch 8.40 Musikal. Intermezzo 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.00 Froher Klang am Vormittag 12.20 Mittagskonzert 13.00 Kreuz und quer durch Frankreich 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Kinderliedersingen 15.15 Nachwuchs stellt sich vor 16.45 Das deutsche Volkseinkommen 17.00 Klaviermusik 17.30 Rechtsprechung 18.20 Jugend spricht 19.20 „Oslo ruft!“ 20.00 Operettenklänge 21.00 9000 km Heimweh 22.30 Klassisches Konzert 23.30 Musik zur Nacht		Freitag, 26. Oktober 6.50 Ev. Morgenandacht 7.30 Musikal. Intermezzo 9.00 Die halbe Stunde für die Hausfrau 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.00 Froher Klang 12.20 Mittagskonzert 13.00 Film-Rundschau 15.00 Musik a. Nachmittag 15.45 Keine Angst vor Schlangen 16.00 Kammermusik 16.30 Treffpunkt Venedig 16.45 Gäste aus Hamburg 17.30 Welt und Wissen 18.20 Die Frau im Beruf 19.00 Chorgesang 20.00 Filmkonzert 20.45 Strafvollzug in drei Stufen (II) 21.00 Werke von Ludwig van Beethoven 22.30 Katerieden 23.15 Für Kenner und Liebhaber		Sonnabend, 27. Oktober 6.50 Kath. Morgenandacht 8.40 Musikal. Intermezzo 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland 11.00 Froher Klang 12.20 Mittagskonzert 13.15 Musik nach Tisch 14.00 Wir jung. Menschen 14.30 Schlagerfolge 15.00 Berühmt. Operarien 16.00 Die Reportage: Franz. Marokko 16.30 Allerlei — geteilt durch drei 17.30 Bücherschau 18.25 Glocken z. Sonntag 18.30 Musik z. Feierabend 19.00 Kommentar 19.40 Tribüne der Zeit 20.00 Ja, wenn die Musik nicht wäre 22.15 Sportrundscha 22.30 Der SWF bittet zum Tanz 0.10 Tanzmusik, dazw. „Hit-Parade“	

Tagl.: Nachr. 5.20 (W), 6.55 (W), 8.55 (W), 7.55, 9.00 (W), 12.45, 19.50, 6.00 — Programmübersicht 7.10 — Werbefunk 7.15 (nur W) — Schulfunk 10.15 (nur W)		Süddeutscher Rundfunk		MW: 522 m — KW: 49,75 m — UKW: Stgt.-Funkh. 90,9, St.-Degerl. 88,1, Heidelberg-K. 91,3, Ulm 89,3, Mühlacker 89,7, Karlsruhe 89,5 MHz.		
Sonntag, 21. Oktober 8.45 Evang. Morgenfeier 9.15 Geistl. Musik 10.00 Schöne Melodien 12.00 Musik am Mittag 13.00 Drei Walzer 13.30 Aus unserer Heimat 14.00 Chorgesang 14.30 Kinderfunk 15.00 Ein vergnügter Nachmittag 17.00 (Hörspiel) 18.05 Orchesterkonzert 19.05 Orchester Graunke 21.45 Sport 22.10 Claude Debussy — Henri Duparc 22.30 Moderne Tanzmusik	Montag, 22. Oktober 10.45 Die Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 15.30 Kinderfunk 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Neue Bücher 17.00 Konzertstunde 17.45 Die Freundin des Kaisers 18.35 Gartenfunk: Kleines Pilzbrevier 19.00 Abendlied ansl. Werke von Liszt 21.45 Zur Lage in Asien 22.00 Sport 22.10 Zeitgenöss. Musik 23.00 Verdi u. Shakespeare 23.20 Alte Meister	Dienstag, 23. Oktober 12.00 Musik am Mittag 16.00 Nachmittagskonzert 16.50 Dichterehen — Dichterrauen 17.05 Zum Fünf-Uhr-Tee 17.45 Lina Sommer zum Gedächtnis 18.00 Klänge der Heimat 19.00 Abendlied ansl. Klänge aus London 20.05 Simone Bocanegra Oper von Verdi 1. und 2. Akt 22.10 Simone Bocanegra 3. Akt 23.15 Unterhaltungs- und Tanzmusik	Mittwoch, 24. Oktober 10.45 Die Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 14.30 Kinderfunk 15.30 Das Heinz-Lucas- Sextett 16.00 Junge Autoren 16.15 Nachmittagskonzert 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost 18.00 Das Rundfunkunter- haltungsorchester 20.05 Blau und Rot im Regenbogen (Hörsp.) 20.55 Konzertstunde 21.45 Wir denken an Mit- tel- u. Ostdeutschl. 23.00 Tanzmusik	Donnerstag, 25. Oktober 12.05 Musik am Mittag 14.00 Frauenfunk 15.30 Ken Griffin an der Hammondorgel 16.00 Stutgart. Komponist. Geleicher unter Baron Drals 17.45 Philipp Melancthon aus Bretten 18.30 Sport 19.00 Abendlied ansl. singt Helge Roswaenge 20.45 Melodien von Ernst Fischer 23.15 Nachtkonzert 0.05 Jazz im Funk	Freitag, 26. Oktober 10.45 Die Krankenviste 12.00 Musik am Mittag 16.00 Nachmittagskonzert 17.00 Froh und heiter 17.45 Im Karthäuseralt 18.00 Unterhaltungsmusik 18.35 Für die berufstätige Frau 19.00 Abendlied ansl. Kapelle H. Schünke im Namen des Gesetzes 20.05 Sinfoniekonzert 21.00 Lyrisches Intermezzo 21.45 Am Rande vermerkt 22.10 Tanzmusik 23.15 Unterhaltung u. Tanz	Sonnabend, 27. Oktober 12.05 Musik am Mittag 14.00 Sport am Freitag 15.30 Sportkonzert 16.40 Jugendfunk 16.00 Nachmittagskonzert 16.45 Filmpirna 17.05 Wir senden — Sie spenden 18.00 Bekannte Solisten 20.05 Eine Sendung um Paul Lincke 21.05 Wie Sie wünschen 21.45 Sportrundscha 22.10 Schöne Opernmelodien 22.45 Cedric Dumonts Musikalbum
UKW 15.00 Kleines Konzert 16.00 Musik großer Meister 16.45 Für Fotofreunde 17.30 Sport und Musik 19.05 Abendmelodie 21.05 Fröhliche Weinfahrt 22.25 Musik zur Nacht	UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Züge ans Meer (Hörspiel) 21.10 Ratschläge für UKW 21.15 Orchesterkonzert 22.30 Leichte Musik	UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Sang und Klang aus der alten Heimat 21.00 Das Rundfunkunter- haltungsorchester 22.30 Ballettmusik	UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Wal Berg, Paris, dirigiert 21.35 Romeo im Tügel-Tügel 21.50 Klaviermusik	UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Der Engländer privat 21.00 Zeitgenöss. Musik 21.25 Gedichte von heute 21.45 Quartett Es-dur von Mozart	UKW 18.30 Abendmelodie I 19.30 Abendmelodie II 20.05 Amsterdamm (Hörbild) 21.00 Willy Mattes (Stock- holm) dirigiert 22.30 Leichte Musik 23.00 Krit. Streiflichter	UKW 15.00 Unterhaltungsmusik 15.20 Nachmittagskonzert 17.00 Orchesterkonzert 20.05 Auf Flügeln des Gesanges 21.40 Französ. Volkslieder 22.30 Volksmusik

Aus Stadt und Land.

Organistenlehrgang in Spangenberg. Ein Organistenlehrgang mit dem Ziel der C-Prüfung wird in der Woche vom 21. bis 28. Oktober von Lehrkräften der Kirchenmusikschule Schlichtern in Spangenberg gehalten. Richard Boge, der Leiter des Lehrgangs, wird in den drei Gottesdiensten des 21. Oktober größere Orgelwerke im gottesdienstlichen Rahmen spielen, so z. B. im Gottesdienst um 13.30 Uhr in Ebersdorf das festliche Präludium und Fuge in G-dur (II) von J. S. Bach und in der liturgischen Vesper um 20 Uhr in der Hospitalkirche Präludium und Fuge in f-moll von Bach und neben anderen ein größeres Werk zum Magnifikat, das durch die Schola palmodiert wird. Die Stadtkirchenorgel, die vor einer dringenden notwendigen Reparatur steht, eignet sich vorläufig noch nicht zur Auffstellung von Meisterwerken des Orgelbaus.

25 Jahre im öffentlichen Verwaltungsdienst. Anfang Oktober waren es 25 Jahre, daß Stadtkassenrentant Fritz Reich in den Dienst des Staates trat. Beim Kasseler Jägerbataillon des Infanterie-Regiments 15 1926 eingetreten, wurde Fritz Reich 1929 in den Stab der 5. Division nach Stuttgart versetzt, wo er bis zur Auflösung des Generalkommandos des 9. Armeekorps in Kassel verblieb. Am 1. Oktober 1934 wurde er als Oberfeldwebel zu dieser Dienststelle versetzt und nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstverpflichtung in den Generalverwaltungsamt übernommen. Nach Absolvierung eines neunmonatigen Lehrgangs an der Verwaltungsschule Breslau legte Reich 1939 die Prüfung für den gehobenen Verwaltungsdienst ab. Von 220 Prüflingen bekam er die Rangnummer 3. Mit der Ernennung zum Hauptmeister erfolgte die Versetzung zum Generalkommando Baden-Baden. Im Frankfurter und Auslandsdienst stand er als Oberzahnmeister bei einem Pionierbataillon und ging dann 1943 mit einer Panzerjägerabteilung nach Oberitalien, wurde aber bald als IVa-Sachbearbeiter in den Stab der Division berufen. Nach schwerer Krankheit, die ihn 70 Prozent triegelschädigt machte, wurde Reich nach Beförderung zum Stabsintendanten als Leiter der Verwaltung eines großen Kellereilazarets eingestuft, wo er bis zu seiner Entlassung im November 1945 verblieb. Am 20. Mai 1946 wurde ihm die Leitung unserer Stadtkasse übertragen, und in dieser Stellung wurde er dann auf einstimmigen Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung als Stadtkassenrentant in das Beamtenverhältnis übernommen. Jeder Bürger unserer Stadt schätzt die rührige und gewissenhafte Amtsführung des Stadtkassenrentanten, der 25 Jahre im Verwaltungsdienst, den er von der Pike an durch eifriges Streben und zähen Fleiß erlernt hat, steht und stets zuvorkommend und hilfsbereit ist. Fritz Reich hat sein Jubiläum in aller Stille und Bescheidenheit für sich allein begangen. Die Bürgererschaft und besonders sein Freundeskreis wünschen ihm weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste der Stadt. Die dem Bunde schließt sich die „Spangenbergische Zeitung“ von ganzem Herzen an.

Beilage. Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Stadtparisse Spangenberg bei. Wir bitten um besondere Beachtung.

Bunter Abend des Verschönerungsvereins. Unter dem Motto: „Alles für den Schloßpark“ veranstaltete der Verschönerungsverein am Sonnabend, dem 3. November, um 20.30 Uhr, im Schloßhaus einen bunten Abend. Im Mittelpunkt steht ein flotter Schwan. Die verflixte Wohnungsnot, gepiekt von der Laienspielgruppe des Vereins unter der bewährten Leitung von Werner Schmidt.

Rino. Jennifer Jones in dem großem Farbfilm „Die schwarze Fälschung“ mit einer dramatischen Rolle als Freiweib eines gewissenlosen Frauenjägers. — Am Mittwoch und Donnerstag laufen jeden Abend 2 Filme. „Dad und Doof als Studenten“ und ein Wildwest-Schlager „Banditenjagd in Colorado“. Anfangszeiten siehe Infanter.

Sängertreffen. Im vergangenen Jahr stattete der Männergesangsverein „Viedertafel“ dem Herfelder Männergesangsverein einen Besuch ab, um das seit vielen Jahren bestehende, durch die Kriegs- und Nachkriegszeit jedoch getrennten Band der Freundschaft neu zu knüpfen. Bei Gesang und Spiel und bei Kaffee und Kuchen verlebten die Angehörigen beider Vereine damals ein paar recht gemütliche und frohe Stunden. Am 27. Oktober werden die Herfelder Sänger den Besuch erwidern und sich mit den Angehörigen unserer Viedertafel zu gefälligen Stunden vereinen. Für unsere Viedertafel hat der Abend noch eine

besondere Bedeutung, denn eine Anzahl von Sängern, die dem Verein 25 Jahre, bemo. 50 und 60 Jahre angehören, werden vom Bundesvorstand durch Ueberreichung von Ehrennadeln und Urkunden geehrt. Wiederorträge der beiden Gesangsvereine tragen zur Ausgestaltung des Abends bei. Eine gemeinsame Kaffeetafel wird den Abend beschließen. Zu diesem Abend ereicht hiermit an alle Altoren und passiven Sänger und deren Angehörige Einladung. Durch den Vereinskalender wird am kommenden Sonnabend noch einmal auf die Veranstaltung hingewiesen.

Gefellenprüfung. Vor einer Prüfungs-kommission der Schuhmacherinnung des Kreises Melsungen legte Georg Siebold (Schuhhaus Siebold) seine Gefellenprüfung, als Helfer, mit dem Prädikat „gut“ ab. Herzlichen Glückwunsch dem jungen Gefellen.

Silberne Hochzeit. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern am 23. Oktober 1951 die Eheleute Julius und Elisabeth Jaschke, geb. Mäns. Wir gratulieren dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentag und entbieten die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Geburtstag. Am 17. 10. feierte Frau Karoline Allendorf, Hospital, ihren 72. Geburtstag. Wir gratulieren dem Geburtstagskind und eifrigen Helfer unserer Heimatzeitung recht herzlich.

Kauf. Die Wassernappheit im Dorf ist das Sorgenkind des Bürgermeisters und seiner Gemeindevorstellung. Am feststellen ob durch Veranbarung oder Vertiefung der Zuleitung oder Veranbarung der Quellende die Wassernappheit zurückzuführen ist, wird gegenwärtig die alte Quellzuleitung untersucht.

Negebach. Wir gratulieren Fräulein Judith Ludwig zur bestandenen Gesellenprüfung im Damenschneiderinnenhandwerk.

Kaltenbach. Am 23. 10. begeht das Ehepaar Gräbe sein silbernes Ehejubiläum. Dem Jubelpaar gelten unsere herzlichsten Glückwünsche.

Weidelbach. Der allgemein beliebte Altbauer und Gastwirt Theodor Mäns vollendete am 19. Oktober sein 76. Lebensjahr bei erstaunlicher Rüstigkeit. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiter beste Gesundheit. — Die Gaststätte Mäns ist bald wieder aufgebaut. Mit der Kirmes am 11. und 12. November soll die Saalweise verbunden werden. — Die Einwohnern Frau Scharf führte so unglücklich, daß sie mit einem komplizierten Schenkelbruch ins Krankenhaus Viehöde eingeliefert wurde. — In der hiesigen Gemartung am Eisberg hatte Jagdpächter Stamm das Jägerglück einen „Zehnder“ zu erlegen. Waidmannsheil!

Bischoffsode. Was schon lange nicht mehr in Bischoffsode der Fall war, ereignete sich am Samstagabend: ein Fackelzug der Kinder bewegte sich durchs Dorf. Mit bunten Lampen zogen sie unter den Klängen einer Musikkapelle zum neu errichteten Gemeindefaal, der seine Weiße erhalten sollte. Musik, bunte Lampen, fröhliche Kinderstimmen, wer bliebe da noch zu Hause? „Der Saal“ war schon die ganzen Wochen der Gesprächsstoff im Dorf und in den Nachbarhöfen gewesen. Nun war die Stunde gekommen, wo sich alt und jung, Alt- und Neubürger darin zu einer Gemeinschaft zusammenfanden. Bürgermeister Christian Berge übergab mit herzlichen Dankesworten an alle, die mitgeholfen hatten, den Gemeindefaal zu erstellen, den Saal seiner Bestimmung. In dem Raum, in dem fröhliche Feste, sinnige Feiern veranstaltet werden sollen, hörten die Versammelten Niederhörs des Gemischten Chors Bischoffsode und des Schülerchors unter Leitung des Dirigenten Lehrer W. Ludwig, der die Wehlfeststunde mit Gesang einleitete. Lehrer Ludwig unterstrich die Worte des Bürgermeisters: „Dank allen denen, die mitgeholfen haben, aber auch Bürgermeister Berge und der einsichtsvollen Gemeindevorstellung für die Befestigung des lichten, großen Gemeindefaales. (140 Quadratmeter große Fläche.) Als Sprecher der Gemeinde schloß Lehrer Ludwig seine Ansprache mit den Worten: „Großes Werk gebietet nur durch Einigkeit.“ Zum erstenmal feierte Bischoffsode in dem neuerrichteten Saale am Sonntag und Montag sein diesjähriges Kirmesfest. Wie wir hören, ist die Kirmesfeier im neuen Saale harmonisch verlaufen.

Melsungen. „Der siebte Meineid“ stellte der vorjährige Richter latonisch fest, nachdem auch der siebte Zeuge mit den anderen übereinstimmend gegen den hartnäckig leugnenden Angeklagten ausgesagt hatte. Von einer Beerdigung von Frau und Tochter des Angeklagten sah der Staatsanwalt ab, „da diese bewußt gelogen haben und

auch bewußt einen Meineid schwören würden“. Aber alles Zeugnis half dem arbeitslosen Dreher aus Kaltenbach nichts. Auf Grund polizeilicher Vernehmung und der Beweisaufnahme verurteilte ihn das Melsunger Amtsgericht am Mittwoch wegen Unterschlagung von vier Briefstücken zu einem Monat Gefängnis. Ein Mitglied des Spangenberg-Briefstabenvereins hatte den Angeklagten an dessen Taubenschlag dabei überrascht, wie er mehrere Tauben in einem Karton fortzuschaffen wollte. Einem anderen Vereinsmitglied waren seit längerer Zeit drei Tauben „abhanden gekommen“. Bis zum Erscheinen des sofort herbeigerufenen Gendarmenbeamten hatte nach der Beweisaufnahme die Tauben die Tochter des Angeklagten die Tauben beiseite geschafft. Der Angeklagte hatte sich hartnäckig geweigert, dem Beamten die Tauben zu zeigen. Die hohe Strafe begründete das Gericht mit der ungläublichen Hartnäckigkeit, mit der der Angeklagte geäußert hatte, sieben Zeugen des Meineids, einen der Erpressung, und sämtliche Taubenschläger überhaupt der Unterschlagung beschuldigt hatte. Den Diebstahl von zwei der unterschlagenen Tauben konnte das Gericht dem Angeklagten nicht nachweisen, jedoch wird er sich voraussichtlich in einem weiteren Verfahren wegen Beamtentötung zu verantworten haben, denn keine bei der polizeilichen Vernehmung getane Äußerung: „... und wenn es ein zweites Mal wieder gibt!“ kann ihm nach Ansicht des Vororgans mehr kosten als die vier Tauben.

Die FRAU auf der Feuerleiter

„Zunächst sehe ich jedenfalls keinen Grund, deshalb unser Essen kalt werden zu lassen“, versetzt das zielbewußte Schwarzköpfchen. Sie macht sich über das Lammkotelett und die Bohnen her. Erst nach ein paar tüchtigen Bissen erfolgt die Antwort. „In Brighton denke ich vielleicht noch manches über Onkel Grangers Beziehungen und über seine ganze Lebensweise zu erfahren. Möglicherweise bringt das uns weiter, und du brauchst keine Angst zu haben, daß du deinem dicken Kinderschreck in die Fangzähne läufst.“

Ted Williams kaut verdrießlich. „Unsin, Liebling, ich habe vor Higgins nicht die geringste Angst! Aber meinst du, wir werden in Brighton viel mehr als gewöhnlichen Kleinstadtklatsch zu hören bekommen? Lloyd Granger war immerhin eine etwas extravagante Persönlichkeit.“

„Den Klatsch nehmen wir nebenbei in Kauf. Es gibt sicher auch Tatsachen zu erfahren, interessante Hinweise, vielleicht über seine Vermögensverhältnisse oder sogar über sein Testament. Ich wäre gespannt, welche Namen da erscheinen.“

Doch Ted zweifelt. „Die wird uns Grangers Rechtsbeistand nicht auf die Nase binden.“

„Meine Mutter ist die einzige lebende Blutsverwandte des Onkels. Ich denke, ein gewisses Recht auf Auskunft läßt sich schon begründen.“

Aber eines muß du mir versprechen, Mädchen: Wir machen auch wieder einmal unseren alten Spaziergang hoch über den Klippen.“

So sitzen die beiden jungen Leute im Nachmittagszug, der sie durch Surrey und Sussex über die Hügelkette der Downs ihrem Ziel an der Südküste entgegenführt. Die Reise macht Violet sichtlich Freude, sie plaudert angeregt. „Man fühlt sich wohl, dem Alltag entflohen zu sein! Wie oft und vernünftig fuhr ich früher diese Strecke, als ich noch die Kunstakademie besuchte. Und welche Überraschung wird es für Mutter sein, wenn wir kommen! Der Tod ihres Bruders ist ihr gewiß nahe gegangen, wenn sie auch nicht besonders freundschaftlich mit ihm stand.“

Die schmale und vergrämte Mrs. Emily Winter empfängt ihre späten Gäste mit gerührter Redseligkeit. Sie umarmt Violet unter Tränen und heißt auch Ted herzlich willkommen. Ihr faltiges Gesicht läßt sie älter erscheinen, als sie ist, die kargen Jahre gingen nicht ohne Spur an ihr vorüber. Den Verlust des einst gewohnten, behaglichen Wohnstandes konnte sie niemals verschmerzen. Jetzt muß sie nach unten, hin nach immer einen Schein von verbliebenem Glanz zu zeigen, wenn sie für Frl. Farnz auch von der notwendigen Lebenshaltung abspart. Sie möchte wie einst angesehen, umworbene Lady sein — und ist bitter und unfroh darüber geworden.

Das unverhoffte Wiedersehen Violets läßt die verwöhnte Quellen aufspringen. Zunächst besinnt sie sich ihrer Pflichten als Gastgeberin und will schon in Küche und Zimmern die Zurüstungen beginnen. Aber die Tochter zieht sie erst zu sich auf das altmodische Sofa: „So eilt es schon nicht, und ich will sehen, wie schnell wir es nachher schaffen! Jeder muß mit anpacken!“

seine Nächsten, hatte er nur tummeln lassen. Man soll nicht über den Kopf des Stab brechen — aber Spiel und Wollen Lloyds Unterzang.“

Bei diesem Punkt schneift Mrs. Winter noch doch unabwiesbar haarschuldenlos zu widmen. Violet aber hat sich gemächlich gemacht, soll während eine Schürze überstreift, um der Mutter behilflich zu sein.

Bel Tisch muß das Mädchen von dem Londoner Leben erzählen und sich gehörig zu entlasten. Doch Violet ist immer nicht ruhen, auf Unwesen ist immer wieder zu dem vorher abgehandelten Thema zurück.

„Wahrscheinlich weißt du von Onkel Lloyd ja immer nur flüchtig — ich sage: dinstlich. Aber das ist ein ganzes Selbstbehaltend des erfolgreichen schiffsmanns auf und hat auch eine Umsätze durchgeführt. Beispielsweise da Patenteinkauf, bei denen es um Tausende geht.“

„Gewiß, mein Kind, doch es wird wundern, wenn etwas in seiner Welt nicht übriggeblieben ist. Ich rechne, keine erfreuliche Bilanz sein. Eine Spieltisch verslang, was Monate eingebracht.“

„Aber Onkel Lloyd war doch nicht in Schwierigkeiten?“

„Er fand wohl immer wieder ein Mittel, Notzuzumachen, und in der Wahl war er weniger als angherzig! So ist es in der schon — ein offenes Geheimnis, das wir darüber sprechen kann, wie er diese Dinge in ihn verschossene, gutgläubige Mrs. Cummings ausgebeutet hat.“

„Davon weiß ich ja gar nichts. Wer ist das?“

Emily Winter verzicht ein wenig das habende Witwe, mit der Lloyd zusammen von Grangersveranbarung in Beziehung stehen, und ganz Brighton sprach sich über der Verlobung und baldigen Heirat. Lloyd dachte nicht daran, sich zu binden, genügte ihm, eine Freundin zu haben, die er erreichen konnte, was er wollte, die Zögern ihren letzten Penny für ihn zu geben hätte — Nun in letzter Zeit ist zwischen ihm und Harriet manche Treue gewesen. Alles war gut, solange die Frau in der Stadt über sie beide mangelte, berührte nicht. Durch Zufall muß sie einmal Veranbarung geschäft haben, ich nehme an, sie hat das Bild einer Londoner Liebhaberin Lloyd gefunden.“

Fortsetzung folgt.

Meinstehende Frau sucht leeres oder möbl. Zimmer, in Spangenberg. Angebote an ds. Hg.

Züchtige gewandte kaufm. Kraft
geübt. Schreibmaschine und Buchführung erfahrs. Zu erfragen in der Gdsf. ds. Hg.

Unser Laubfrosch
Ueber dem Friland haben sich veralteten Aufstößen mit neuer Mercehuit verbunden, bei der bisherige Witterungscharakter vorzeln halten wird.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 20. Oktober 1951.

Spangenberg: 20 Uhr Wochenschlußgottesdienst in der Hospitalkirche, Pfarrer Lotz.

Sonntag, den 21. Oktober 1951.

Spangenberg: 10 Uhr Gottesdienst mit Kirchenführung, Pfarrer Lotz, Organist Voge, Kirchenchor.

11 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr Vesper in der Hospitalkirche, Pfarrer Lotz, R. Voge, Schola.

Ebersdorf: 13.30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Lotz.

14.30 Uhr Kindergottesdienst.

Schnellrode: Lesegottesdienst.

Vocherde: 9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Palmann.

10 Uhr Kindergottesdienst.

Weidelbach: 10 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Dr. Palmann.

Bischoffsode: 20 Uhr Abend-Gottesdienst Pfarrer Dr. Palmann.

Bergheim: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Sauer.

Mörshausen: 10 Uhr Predigt-Gottesdienst, Pfarrer Sauer.

Landfeld: 9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Herfeld: 11 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Pfeffe: 14 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch.

Veranstaltungen

Montag 16 Uhr Schola. Dienstag 20 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 15.30 Uhr Mädel-Jugendchor. 18.30 Uhr Schola. 20 Uhr CJVM. Donnerstag 14.30 Uhr Mädel-Jugendchor. 11.20 Uhr Singkreis Ebersdorf. Freitag 20 Uhr Helfer im Pfarrhaus II. Sonntag 16 Uhr Jungschola.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 21. Oktober 1951.

Spangenberg: 8.30 Uhr

Nausia: 10 Uhr

Bischoffsode: 15.30 Uhr.